

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur: Ernst Wittmann, Magdeburg. — Verantwortlich für den Druck: Willi Finckh, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfanter & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprechnr. 1111. — Für Inserate 1917, für die Redaktion 1918, für den Verlag und die Druckerei 261. — Zeitungspostamt Nr. 416.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 3 Mk., monatlich 1 Mk. Beim Abholen vom Verlag und den Ausgabestellen vierteljährlich 2,70 Mk., monatlich 90 Pf. Bei den Postanstalten vierteljährlich 3,00 Mk., monatlich 1,00 Mk. ohne Postgeb. Einzelne Nummern 10 Pf. — Anzeigengebühr: die gesplattete Kolonelle 25 Pf., Anzeigen von auswärts 35 Pf., im Restamerik. Blatt 1,00 Mk. Anzeigen-Abgabe geht verloren, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. — Postfach Nr. 5256 Berlin.

Nr. 140.

Magdeburg, Dienstag den 19. Juni 1917.

28. Jahrgang.

„...befreien wir uns selbst!“

Wilson hat wieder einmal eine Rede gehalten, in der er den heiligen Krieg der Weltdemokratie gegen die deutsche Autokratie ankündigt. In der deutschen Presse wird ihm darauf mit Recht zweierlei erwidert werden: Erstens, daß Wilson zweieinhalb Jahre lang während des Krieges die deutsche Autokratie seiner freundschaftlichsten Gefühle versichert hat, und daß er den notwendigen Krieg gegen sie, selbst als er ihn begann, noch gar nicht begriffen hatte, da er ihn ganz anders, nämlich mit der Gefährdung der amerikanischen Schifffahrt durch den U-Boot-Krieg, und nur damit begründete. Zweitens, daß es die Aufgabe des deutschen Volkes selbst ist, die ihm zuträglichste Staatsform zu finden und gegen innere Widerstände durchzusetzen. Oder, wie der Reichskanzler in einer seiner wunderbaren Reden sagte: „Wo wir von etwas zu befreien sind, da befreien wir uns selbst!“

Diese beiden Einwendungen sind unbedingt richtig, bedürfen aber noch einer näheren Ausführung. Was die erste betrifft, so kommt es gar nicht darauf an, was für den Präsidenten Wilson der wirkliche Kriegsgrund ist, sondern nur darauf, was das amerikanische Volk und die andern Völker der Welt für den eigentlichen Kriegsgrund halten. Und da muß man nun feststellen, daß so ziemlich die ganze Welt — einige wohlwollende Neutrale ausgenommen — fest davon überzeugt ist, daß die deutsche Autokratie der

Feind des Friedens und der Freiheit

Feind des Friedens und der Freiheit sei, und daß es deshalb notwendig sei, sie niederzukämpfen. Ein neues Zeugnis dafür unter zahlreichen andern ist der Aufruf des Präsidenten der amerikanischen Arbeitervereinigung, in dem es heißt: „Die Welt kann nicht länger eine halbe Autokratie oder eine halbe Demokratie ertragen. Entweder die eine oder die andre wird obliegen.“ Der Glaube an die deutsche Autokratie, mag er nun begründet sein wie ein exakt wissenschaftliches Urteil oder so unbegründet wie ein Teufels- und Sagenweh, — dieser Glaube ist eine Macht. Er ist vielleicht die fürchtbarste Macht, mit

der wir zu kämpfen haben. Und nicht mit Worten, nur durch Taten können wir ihn besiegen.

Damit kommen wir zu dem zweiten Einwand: „Wo wir von etwas zu befreien sind, da befreien wir uns selbst!“ Sehr richtig, ausgezeichnet — aber, wenn die bescheidene Frage erlaubt ist, wann fangen wir eigentlich damit an? Wenn wir uns von dem, wovon wir zu befreien sind, selber so rasch wie möglich befreien, schlagen wir dem Gegner die stärkste moralische Waffe, über die er verfügt, aus der Hand. Oder sind wir etwa von nichts zu befreien? Antwort auf diese Frage geben wieder die unzähligen ausgezeichneten Reden des Reichskanzlers, in denen von Lust und Weder und Unrat die Rede war, die hinweggeräumt, von veralteten Vorrechten, die beseitigt werden müßten, von der Freiheit, die sich dieses herrliche deutsche Volk durch seine Leistungen im Kriege verdient hätte. Man kann also nach all diesen Erklärungen des Reichskanzlers unmöglich behaupten, daß das innere

Befreiungswert Deutschlands abgeschlossen

sei, und daß wir schon alle Freiheit besäßen, die wir uns vernünftigerweise wünschen können.

Auf die Ausführung dieses innern Befreiungswertes zu drängen, halten wir Sozialdemokraten für höchste patriotische Pflicht. Leider finden wir damit nicht an allen Stellen — seien wir doch ganz aufrichtig! — wir finden an keiner Stelle außerhalb unserer eignen Partei die erwünschteste Gegenliebe. Ja, mit Hilfe einer Argumentation, die humoristisch zu nehmen wäre, wäre die ganze Sache nicht so verflucht ernst, versucht man den Spieß umzudrehen und zu sagen: weil das feindliche Ausland vorgibt, gegen Deutschland einen Kampf für die Freiheit zu führen, darum sei ein wirklicher Kampf um die Freiheit in Deutschland eine Unterstützung des feindlichen Auslandes.

Dieser hahnenbüchene Unsinn wurde von konservativen Blättern so lange gepredigt, bis er selbst von einigen zentralen Behörden, die geistig für ihn disponiert waren, ge-

glaubt wurde. Der preussische Kultusminister, Trott zu Solz, will jetzt den Kindern in der Schule erzählen lassen, daß „feindliche Agenten“ zwischen dem Volk und dem Kaiser und seiner Regierung Mißtrauen zu säen bestrebt seien. Nun wissen wir nicht, wer in dieser Zeit mehr darauf bedacht ist, das besagte Mißtrauen zu säen als die Konservativen und die M.I.D. Deutschen. Somit wären diese „feindlichen Agenten“. Indes sind wir davon überzeugt, daß der Kultusminister an diese Gruppe von Mißtrauenssäern nicht im entferntesten gedacht hat. Wenn er überhaupt an etwas gedacht hat — was man schon des Respekts wegen, den man den höchsten Behörden schuldet, annehmen muß —, dann hat er an die freiheitlich demokratischen Richtungen im Volke gedacht, die allerdings zu gewissen preussischen Zentralstellen in einem ganz besonders

intimen Mißtrauensverhältnis

stehen. Dazu möchten wir uns nun denn doch die bescheidene Anmerkung erlauben, daß nicht jeder, der den preussischen Kultusminister nicht für den berufenen Mann der sogenannten Neuorientierung hält, ohne weiteres ein feindlicher Agent zu sein braucht.

Daß es Deutsche gibt, die mit Bewußtsein die Geschäfte des Auslandes besorgen, ist glücklicherweise nicht bewiesen. Wer aber das Heil des deutschen Volkes in einer bestimmten Richtung sucht und dabei im eignen Volke auf fanatische Widerstände stößt, der kann wohl zu der Ueberzeugung gelangen, daß die Träger dieser Widerstände zwar nicht bewußt, aber unbewußt den Absichten des feindlichen Auslandes Vorschub leisten.

Wir halten den schnellen Uebergang Deutschlands zu einem durch und durch freiheitlichen, demokratisch-parlamentarischen Regierungssystem für eine Lebensnotwendigkeit des deutschen Volkes. Und wer sich diesem Befreiungswert widersetzt, der spielt nach unsrer Ueberzeugung, ohne es zu wissen, das Spiel der Gegner, die auf den Niedergang des Deutschen Reiches hinarbeiten. —

Eine starke Linke.

Auf dem Preuentag der fortschrittlichen Volkspartei, der am Sonnabend und am Sonntag in Berlin tagte, haben die beiden Hauptredner, die Abgeordneten Dr. Wiemer und Dr. Pachtke, ziemlich weitgehende Forderungen einer freiheitlichen Reform in Reich und Staat erhoben. Beide haben zugleich dem Gedanken Ausdruck gegeben, daß die beschleunigte Ausführung des von ihnen geforderten Reformwerkes die Wiederherstellung des Weltfriedens erleichtern würde. Wiemer sagte:

Der entschlossene Ausbau des Staatswesens in demokratischem Geiste wird auch die Mär zerstören, als sei Deutschland und Preußen ein Hort volksfeindlicher Reaktion. Er wird die Verhinderung erleichtern und den Friedensschluß beschleunigen.

Ganz in dem gleichen Sinne sprach sich Pachtke aus. Er begründete die Notwendigkeit freiheitlicher Reformen zunächst aus der Größe der Opfer, die das Volk gebracht habe, und fuhr dann fort:

Ebenso gebietet die Rücksicht auf das Ausland die Beschleunigung. Die Liberalisierung des Staatswesens würde das Friedenswerk erleichtern.

Aus den vorliegenden Berichten ergibt sich nicht, daß aus der Versammlung irgendein Widerspruch laut wurde. Der Bericht verzeihet vielmehr hinter den Referenten beider Redner stürmischen Beifall. Die von ihnen vorgebrachte Auffassung darf daher wohl als die Meinung des gesamten Parteitag angeprochen werden.

Das Ausland wird aus den Berichten entnehmen, daß es nicht nur die große sozialdemokratische Partei ist, die diese Einrichtungen des öffentlichen Lebens in Deutschland als rückständig empfindet. Es sollte uns daher nicht wundern, wenn die fortschrittlichen Redner in der konservativen Presse scharf angefochten und gegen sie der Vorwurf erhoben

würde, sie hätten dem feindlichen Ausland, das die Rückständigkeit unserer Staatseinrichtungen als hauptsächlichsten Grund zur Kriegsverlängerung angibt, Vorschub geleistet. Gegen einen solchen Tadel kann sich eben niemand schützen, der den Finger in offene Wunden legt und ausspricht, was ist. Das Ausland braucht zu seinen Behauptungen über Deutschlands politische Rückständigkeit auch nicht erst das Zeugnis der Sozialdemokratie und der fortschrittlichen Volkspartei. Diese dem deutschen Volk überaus sachlichen Behauptungen können nicht durch Gegenbehauptungen, die mit schlechtem Gewissen aufgestellt werden, sie können nur durch die Tat widerlegt werden.

Im Reichstag sitzen im ganzen etwa 160 Sozialdemokraten und Linksliberale. Etwa die Hälfte der deutschen Wähler stand bei den letzten Wahlen hinter ihnen. Die sozialdemokratische und die linksliberale Presse übertreffen in den meisten Gegenden des Reiches an Einfluß die reaktionäre Presse durchaus. Man darf sich die Sache auch gar nicht so vorstellen, als ob an der Grenze, an der der Linksliberalismus aufhört, ein geschlossener Block der reaktionären Gesinnung begäme. Im Reichstag kommen Polen, Estländer und bei energischem Vorgehen auch Splitter anderer Fraktionen für eine gemeinsame Aktion in Betracht. Demnach wäre es vielleicht doch keine bloße Großsprechererei gewesen, wenn Dr. Pachtke seine Rede unter stürmischen Beifall mit den Worten schloß: „Eine starke Linke erzwingt die Reform!“

Die Frage muß oder aufgeworfen werden: Wann erzwingt die starke Linke die Reform, und wie? Soll es sich da um Pläne handeln, für deren Ausführung Jahre oder Jahrzehnte in Anspruch genommen werden? Das kann unmöglich der Fall sein! Denn Wiemer und Pachtke empfehlen übereinstimmend die freiheitliche

Reform mit der Begründung, daß durch sie eine Verständigung erleichtert, der Friede schneller herbeigeführt werden könnte. Jeder Tag Krieg kostet ungeheure Opfer an Gut und Blut. Jeder Tag, an dem der Krieg abgefeuert wird, ist eine gewaltige Ersparnis an Menschenleben und Volksvermögen. Ist die Demokratisierung Deutschlands als ein Mittel zur Abkürzung des Krieges erkannt, dann darf nichts veräumt werden, um dieses Mittel rasch, ja sofort in Anwendung zu bringen. Jeder Mangel an Energie, die zur Erreichung dieses Zweckes aufgewendet wird, bedeutet dann geradezu einen Verrat an den draußen kämpfenden Volksgenossen. Die fortschrittliche Volkspartei wird somit der Frage nicht aus dem Wege gehen können, was sie zu tun gedenkt, um durch die Erzwingung innerer Reformen eine

Abkürzung des Krieges herbeizuführen.

Es darf ihr von vornherein gesagt werden, daß sie bei jedem ihrer Schritte, die sie in der Richtung zu tun gedenkt, auf die vollste und unbedingtste Unterstützung der Sozialdemokratie rechnen kann.

Nicht recht klar ist es freilich, wie die fortschrittliche Volkspartei ihre neu gewonnene theoretische Erkenntnis mit ihrer bisherigen Haltung gegenüber dem Reichskanzler vereinbaren will. Denn die Erklärung, daß die hinauszögernde innerer Reformen zugleich auch eine Verlängerung des Krieges bedeute, enthält, gewollt oder ungewollt, einen schweren Vorwurf gegen die Reichsleitung, die bisher immer noch mit schönen Redensarten und Versprechungen operiert hat. Die erste Folgerung, die die fortschrittliche Volkspartei aus ihrem Preuentag ziehen mußte, wäre also die, daß sie auf die Regierung den stärksten Druck ausübe, die versprochenen Reformen und noch mehr als diese endlich einmal durchzuführen. Selbstver-

kündlich ist wiederum, daß dabei die Sozialdemokratie jede mögliche Unterstützung zu leisten gern bereit ist. Weder sie noch die fortschrittliche Volkspartei sollte vor letzten Konsequenzen zurückschrecken; denn die Dinge, um die es sich hier handelt, sind von so ungeheurer weltgeschichtlicher Wichtigkeit, daß das Spiel auch hohen Einsatz lohnt. Würde sich diese

Ueberzeugung zu einer gemeinsamen Aktion verdrängen, so wäre ihr der Erfolg gewiß, und das Wort Bachmides würde sehr schnell in Erfüllung gehen: „Eine starke Linke erzwingt die Reform!“ Sollte es sich bei den Neuierungen der Abgeordneten Wiener und Bachmides indes nur um Redensarten gehandelt haben, die gedankenlos nachgesprochen und deren weit-

fragende Folgen nicht überdacht sind, so wäre es um das Papier schade, auf das sie gedruckt sind. Dann würde auch hier wieder die alte Klust zwischen Erkenntnis und Willen klaffen, die dem deutschen Volke schon so viel Unglück gebracht hat, und die im entscheidenden Augenblick nicht überbrückt zu haben, verhängnisvollen Schaden in unabsehbare Zeit bedeuten kann. —

Was der Krieg bringt.

Luftschiffangriff auf England.

Der deutsche Admiralfstab gibt unter dem 17. d. M. bekannt:

„Eins unserer Marine-Luftschiffgeschwader griff in der Nacht vom 16. zum 17. Juni unter Führung des Korvettenkapitäns Viktor Schöbe wichtige Festungen Sünglands mit beobachtetem gutem Erfolg an. Die Luftschiffe hatten erbitterte Kämpfe mit englischen See- und Landstreitkräften sowie Fliegern zu bestehen. Hierbei wurde nach durchgeführtem Angriff „L 48“ von einem feindlichen Flieger über See brennend zum Absturz gebracht, wobei mit der gesamten Besatzung auch der vorgenannte Befehlshaber den Heldentod fand. Die übrigen Luftschiffe sind wohlbehalten zurückgekehrt.“ —

Luftangriff im Osten.

Der Admiralfstab macht bekannt:

„Regere Tätigkeit der russischen See- und Landstreitkräfte im Unterwasser- und Minenkrieg haben Veranlassung zu Abwehrmaßnahmen deutscherseits gegeben, die nachstehende Ergebnisse hatten:

Am 13. Juni belegten Flugzeuge den russischen Stützpunkt Lebara ausgiebig mit gutbedenkenden Spreng- und Brandbomben.

Am 14. Juni wurde die auf der Insel Kund (im Rigauer Meerbusen) befindliche S.-L.-Station mit sichtbarem Erfolg mit Bomben belegt. Im Haupt- sowie in den Nebengebäuden wurden zahlreiche Brände beobachtet.

Im Anschluß an diese Unternehmung landete am 15. Juni ein Teil unserer Flugzeuge auf der Insel und zerstörte die noch abgegriffenen Teile dieses Stützpunkts. Alle Flugzeuge sind nach Durchführung ihrer Aufgaben zurückgekehrt.“ —

53600 Sonnen.

Auslöch wird unter dem 16. Juni bekanntgegeben:

Ergebnis: In den Sperrgebieten des nördlichen Kriegsschauplatzes sind durch unsere U-Boote allerdings 21 300 T. Reg.-La. zerstört worden. Unter den vernichteten Schiffen waren der bewaffnete französische Dampfer „Equana“ (5537 T.), der englische Dreimastdampfer „Delaf Rogner“ mit Verladung, sowie drei sich beladene Dampfer, von denen zwei aus Gleitzügen herausgehoben wurden, und ein großer Segler mit Stückgutladung nach Frankreich. Die Ladungen der übrigen Schiffe blieben unbekannt.

Zusätzlich: Von unserer U-Boote im Mittelmeer wurden wieder eine große Anzahl von Dampfern und Seglern mit zusammen 2316 Tonnas zerstört. Unter diesen Schiffen waren die noch beladene englische Dampfer „Militant Knight“ (3563 T.) und „Belmont“ (3118 T.), die beide aus spanischen spanischen Gleitzügen herausgehoben wurden, und ein bewaffneter englischer Dampfer von Typ „Barrington“ (175 T.). Ferner wurde ein bewaffneter französischer Dampfer von 6500 Tonnas zerstört, der in einem von zwei Zerstörern gestrichen Gleitzug von drei Dampfern fuhr.

Der Seetrieg.

Ein japanischer Zerstörer torpediert. Der japanische Marinechef in London teilt mit, daß am 11. Juni ein bei japanischen Zerstörern beobachteter japanischer Zerstörer im Mittelmeer eingesetzt habe. Das Ergebnis ist noch nicht bekannt. Bei dieser Gelegenheit habe der Zerstörer „Sakura“ durch einen feindlichen Torpedo einigen Schaden erlitten, wobei 55 Mann getötet worden seien. Der Zerstörer sei glücklich in den Hafen glücklich zurückgekehrt. Der Schaden der japanischen Zerstörer erklärt hierzu, dies sei einer der Zerstörer gewesen, die in der Richtung von Tripolis nach Sicilien bei torpedierten Zerstörern „Zerstörer“ schiffen hätten, trotz der bekannten Gefahr, selbst torpediert zu werden.

Verlust. Der Dampfer „Amour“ ist im Mittelmeer durch einen englischen Zerstörer torpediert worden. Die Besatzung wurde getötet und das Schiff zerstört. — Der Dampfer „Siegfried“ wurde durch einen englischen Zerstörer bei Sicilien in der Richtung von Tripolis nach Sicilien torpediert. Das Ergebnis ist noch nicht bekannt.

Eine griechische Enttäuschung.

Der neue griechische König, der junge Alexander, hat nach der Eidesleistung folgende Proklamation erlassen:

„In dem Augenblick, da mein verehrter Vater, indem er dem Vaterland ein sehr großes Opfer brachte, um die jenseitigen Wünsche des hellenischen Volkes zu erfüllen, wurde ich dem Thron des Reichs meines Vaters ernannt. Gewissenlos verließ ich mich auf die Unterstützung der Nation, die mich zum König ernannt hat, und ich erlaube mir, mich wieder einzusetzen.“

und stark sehen. In dem Schmerz, unter so peinlichen Umständen von meinem vielgeliebten Vater getrennt zu werden, habe ich als einziger Trost die Erfüllung meines geheiligten Mandats, und ich werde mit allen Kräften danach streben, es nach den Umständen auszuüben, die seine Regierungsgewalt so glänzend gestaltet haben. Ich werde es unter Beihilfe des Volkes tun, auf dessen Liebe sich die griechische Dynastie stützt. Ich habe die Ueberzeugung, daß das Volk, indem es dem Willen meines Vaters folgt, durch seine Ergebenheit dazu beitragen wird, daß wir gemeinsam unser geliebtes Vaterland aus der Lage befreien können, in der es sich befindet.

Die französischen und englischen Blätter toben ob der Unberücksichtigung des Sohnes, der sich nach seinem Vater richten will. Die Blätter betonen, die Verfassung müsse wieder in Kraft treten und die am 12. Juni 1915 gewählte, später aufgelöste Venizelistische Kammer wieder berufen werden, die, wie der Pariser „Temps“ schreibt, die Aufgabe haben würde, König Alexander zu bestätigen oder einen andern König zu bezeichnen. Im Interesse der Sicherheit der Entente und der Freiheit Griechenlands dürfe die königliche Macht erst dann in Griechenland freigesetzt werden, wenn die griechische Nationalversammlung ihr letztes Wort gesprochen haben würde. Bis dahin dürfe Alexander Zeit haben, zu lernen und zu vergessen; er dürfe niemals ein zweiter Konstantin werden.

„Debats“ sind mit dem Erlaß sehr unzufrieden und erklären Alexander für einen bloßen Statthalter auf dem ererbigen Thron. „Evenement“ sagt, die Schutzmächte dürften damit nicht zufrieden sein, nur ein Personalwechsel unter Beibehaltung der früheren Politik erreicht zu haben.

Der gleichen Meinung ist der französische Ministerpräsident Ribot. Er hat am Sonnabend in der Kammer erklärt, Alexander trage die griechische Krone unter der Bedingung der Bestätigung durch die Kammer.

Konstantin weilt zurzeit in Messina und wird sich später nach der Schweiz begeben. Unter Umständen wird sein Sohn ihm bald folgen müssen. Venizelos wird bald in Athen erwartet als der wirkliche König der Hellenen. —

Gärung in Spanien.

Der unaufhörliche Wechsel in den Regierungen Spaniens zeigt, daß sich das Land in einer starken Gärung befindet. Die Frage, ob die Besonnenheit, die es zur Neutralität geführt hat, bis zum Schluß anhalten wird, kann nicht mehr beruhigt bejaht werden.

Das Ministerium Romanones ist zurückgetreten, weil es an das Eintreten in den Krieg ernstlich gedacht hat. Auch Garcia Prieto war nur für ein vorläufiges Abwarten. Inzwischen hat die Agitation für die Teilnahme am Krieg in Spanien eine immer stärkere Gewalt angenommen. Die liberale Bourgeoisie und die Republikaner, vornehmlich die radikale Gruppe Lerroux nebst einem Teile der im Schilde des bürgerlichen Republikanismus stehenden Sozialisten, verlangen den Krieg für die heiligen Güter der Demokratie an der Seite der „demokratischen Mächte“. Dagegen fordern die Konserverativen und die politischen Liberalen sowie auch ein wesentlicher Teil der spanischen fortschrittlichen Gelehrtenwelt, der Spanien aus der jetzigen geistigen Depression befreien möchte und in deutscher Wissenschaft und Volkshilfe ein Muster für Spanien erblickt, die Aufrechterhaltung der Neutralität.

Doch ist es namentlich dem Pariser „Katholischen Komitee für französische Propaganda im Ausland“, gelingen, durch seine Agenten, Vortragsreisen und in Masse verbreiteten Flugblätter auch im liberalen Kreise Spaniens die Kriegsstimmung zu entfachen, besonders im Klima Kataloniens und der Ostküste, während andererseits das spanisch-französische antiliberalistische Freimaurertum in den Kreisen der „Katholischen“ eine energiegelagerte Agitation für den „demokratischen“ Krieg betreibt.

Auch in Offizierskreisen ist es der Agitation gelungen, die Kriegslust zu wecken. Dazu kommt die Werbung für das „romberische Ideal“, das heißt, man vertritt dessen, die für die Wiederherstellung eines mächtigen, kaiserlichen Spaniens kämpfen, als höhere Folge eines glücklichen Krieges die Vereinigung mit Portugal und ein zukünftiges Bündnis mit den ehemaligen spanischen Kolonien in Südamerika.

So schämen wir uns auch demartige Pläne erscheinen mögen, in Spanien spielen sie nach den Kriegsergebnissen eine wichtige Rolle. Hat doch auch Romanones beim Scheitern aus dem Amt in einem offenen Schreiben dem König erklärt: „Spanien ist der Beschützer des geistigen Erbes einer großen Rasse. Es hat den historischen Anspruch darauf, den Kampf um menschlichen Fortschritt aller Nationen auf dem Weltbühnen zu führen. Dieses Erbe wird endgültig mißlingen, wenn in einer für die Zukunft so entscheidenden Stunde wie der gegenwärtigen Spanien und seine Tochter getrennt zurückbleiben.“ So hat sich in Spanien eine gefährliche Spannung eingestellt, die zum Ausbruch drängt.

Ueber die Hoffnungen der neuen Regierung Datas ist nichts Erhebliches zu sagen. Eduardo Dato ist ein

vielbetörter Minister. 1899 war er Minister des Innern im Kabinett Silvela, 1903 Justizminister im Kabinett Villaverde, 1907 unter Maura Kammerpräsident. Er legte diese Stellung 1909 bei der Auflösung der Kammer nieder. Im November 1912 fiel Ministerpräsident Canalejas einem Attentat zum Opfer. Der damalige Minister des Innern, Garcia Prieto, und nach ihm General Romanones übernahmen vorübergehend die Leitung des Kabinetts. Unter Romanones zerfiel die liberale Partei derart, daß alle Verträge des Königs, einen Ausgleich herbeizuführen, scheiterten. Der König berief daraufhin den liberal-konserverativen Dato an die Spitze der Regierung. Kurz nach Ausbruch des jetzigen Krieges erklärte Dato die Neutralität Spaniens, an der er bis zu seinem am 22. Juni 1915 erfolgten Rücktritt, allen Schwierigkeiten trotzend, festhielt.

Er übernimmt jetzt die Leitung der Regierung unter erheblich größeren Schwierigkeiten, als die es waren, die ihn vor zwei Jahren zum Rücktritt gezwungen haben. —

Ein Bund der gemäßigten Anexionisten.

Dem „Berl. Tagebl.“ wird aus München gebräutet, der Vorschlag Wolfgang Seines, einen Volksbund für einen Verständigungsfrieden zu begründen, habe die Segner dieses Vorschlags auf den Gedanken gebracht, eine ähnliche Organisation für ihre Zwecke zu schaffen. So soll in dieser Woche in München ein „Deutscher Volksbund für Recht und Freiheit“ konstituiert werden. Er soll mit seinem politischen Programm etwa in der Mitte zwischen den Anexionisten und den Anhängern eines Verständigungsfriedens stehen, also ein Bund gemäßigter Anexionisten sein.

Die Ziele dieses Bundes scheinen in einer nationalliberalen Versammlung in Frankfurt a. M., in der Reichstagsabgeordneter Dr. Stresemann über das Thema „Deutscher Sieg und Deutschlands Zukunft“ sprach, zum Ausdruck gebracht worden zu sein. In dieser Versammlung wurde eine Entschließung angenommen, daß der Kampf um Niederwerfung Englands fortgesetzt und der Friede nur dann geschlossen werde, wenn der Feind uns einen starken Zuwachs unserer Macht in Ost und West sowie Entschädigungen unserer ungeheuren Opfer bewillige. —

Wie sie es meinen.

Der Rheinische Bauernverein hat dieser Tage in Köln seine Jahreshauptversammlung abgehalten und bei dieser Gelegenheit an Feldmarschall Hindenburg ein Telegramm abgefaßt, worin die rheinischen Bauern versprechen, jedes Opfer auf sich zu nehmen, welches das Vaterland von ihnen verlangt, damit dem deutschen Sieg auch ein „deutscher Friede“ folge. Vorher hatten sie, wie wir der „Köln. Volksztg.“ entnehmen, u. a. einen „besseren Zollschuß“ des deutschen Weinbannes und höhere Zölle für ausländische Gerbstoffe verlangt, gegen die Höchstpreisbestimmungen für Gemüse geredet und auf das Bedenkliche der überaus strengen Bestrafungen kindlicher Lebensmittelhändler hingewiesen; sie hatten im Zweifel gezogen, ob die inzwischen festgesetzte Erhöhung des Hubpreises auf 2,50 Mark ausreichend sei, sich gegen die „plötzliche Gerabehung der Preise für Vieh“ gewendet und ihrer Abneigung gegen die direkte Besteuerung Ausdruck gegeben. Der Reichsfizler bekam ein ungnädiges Telegramm, weil er die landwirtschaftliche Produktion nicht in der gewöhnlichsten Weise fördert.

Trotz alledem sind die Herren „zu jedem Opfer bereit“. Das heißt, sie meinen die Opfern der andern. Wie sie politische Rechte verteilen wollen, erfahren wir leider nicht, da die „Köln. Volksztg.“ es für klug hält, über den Vortag, den der Vorsitzende, Hr. v. Roe gegen die angekündigte Renormierung gehalten hat, nicht zu berichten. —

Die Nationalliberalen zur Neuorientierung.

Die Vorsitzenden der nationalliberalen Landesorganisationen und die Mitglieder des Geschäftsführenden Ausschusses der nationalliberalen Partei tagten am Sonnabend in Berlin. Sie nahmen über die Neuorientierung eine Entschließung an, in der es heißt:

Die Landesvorsitzenden und der geschäftsführende Ausschuss sind mit der Reichstagsfraktion der Ansicht, daß eine zweckmäßige Neuorientierung des politischen Lebens im Reich eingeleitet werden muß und daß es dazu eines engeren Zusammenwirkens zwischen Parlament und Regierung und eines härteren parlamentarischen Einflusses auf die letztere bedarf, ohne daß dadurch die Herbeiführung einer Parlamentsmehrheit noch fremdem Muster erstrebt werden soll.

Von einer Beschlusfassung in der Frage des preussischen Wahlrechts wurde abgesehen, da die Versammlung als Sekretariat der Partei im Reiche der Zuständigkeit entbehre. Es wurde auch bekanntgegeben, daß die nationalliberale Fraktion des Reichstages

haus ein besondern Ausschuss mit den Vorarbeiten für eine möglichst baldige Reform des preussischen Wahlrechts betraut hat.

Ueber die Stellungnahme der Versammelten zu den Kriegsziele wird in einer angenommenen Entschliessung gesagt, daß die Vorstehenden der Landesorganisationen der nationalliberalen Partei und die versammelten Mitglieder des Geschäftsführenden Ausschusses sich in voller Uebereinstimmung mit der Reichstagsfraktion in dem unbedingten Festhalten an den bisherigen Kriegsziele der Partei wissen, wie sie in der Versammlung der Landesvorstehenden vom 16. Mai 1915 und in den spätern einmütigen Kundgebungen des Zentralvorstandes festgelegt worden sind.

Schließlich erklärte sich die Versammlung für die Einberufung des Zentralvorstandes im Herbst. —

Ringelbeutel.

Wolffs Telegraphen-Bureau verbreitet folgende Zuschrift des Reichsausschusses der Kriegsbeschädigtenfürsorge:

Eine lehrreiche Statistik ist kürzlich in der Rheinprovinz aufgenommen worden, nämlich über die Höhe der Rentenbeträge bei den völlig erwerbsunfähigen Kriegsbeschädigten mit Familie. Das Ergebnis war, daß auf jede Familie eines Kriegsbeschädigten ein Monatsbeitrag von 67,80 Mark und auf jedes Familienmitglied ein Monatsbetrag von 15,70 Mark entfiel.

Daß bei diesen Beträgen heute und auch wohl nach dem Krieg in vielen Familien von Kriegsbeschädigten, wenn sie keine anderen Einkommensquellen haben, bittere Not herrschen muß, ist selbstverständlich. Hier muß zunächst eine Erhöhung der Rente stattfinden. Wann und in welchem Umfang diese erfolgen kann, steht aber noch in keiner Weise fest, und auch wenn sie erfolgt, werden stets noch große Lücken des Einkommens zu lindern übrigbleiben. Hier gilt es für das ganze Volk eine Dankeschuld abzutragen. Es ist deshalb sehr zu begrüßen, daß demnächst — in ähnlicher Weise wird für die Hinterbliebenen durch die Nationalstiftung — auch für die Familien der Kriegsbeschädigten durch eine allgemeine Sammlung Abhilfe geschafft werden soll.

Nein, es ist durchaus nicht zu begrüßen, daß für die Kriegsbeschädigten gesammelt werden soll! Das ist doch nur ein Notbehelf der Verzweiflung. Daß dieser notwendig geworden ist, das ist niederdrückend und beschämend!

Zu begrüßen wäre es dagegen, wenn der Reichstag, der Anfang Juli zusammentritt, binnen einer Stunde in erster, zweiter und dritter Lesung dasjenige bereitstellen würde, das notwendig ist, um die völlig erwerbsunfähigen Kriegskrüppel und Kriegsblinden vor der „bitteren Not“ zu bewahren.

Zu begrüßen wäre es dagegen, wenn die Kriegsbeschädigten selbst nicht ihr Recht auf den „Dank“ des Vaterlandes, sondern ihren Gläubigeranspruch an die Allgemeinheit so nachdrücklich geltend machen würden, daß dieser Anspruch anerkannt werden muß.

Daß aber am Ende des dritten Kriegsjahrs — nachdem man also Zeit genug gehabt hat, eine anständige finanzielle Regelung auf dem Wege der Gesetzgebung vorzunehmen — für die Kriegsbeschädigten gesammelt werden muß, ist eine Tatsache, die man nur mit den allerbittersten Gefühlen „begrüßen“ kann! —

Die Dürre als Strafe.

Der Sonntags-Prediger der hochkonservativen „Kreuzzeitung“ schreibt in der letzten Nummer über S. 17, 18: „Siehe, selig ist der Mensch, den Gott strafft. Darum weigere dich der Bückigung des Allmächtigen nicht.“

Diesen Trost gibt er zunächst dem Griechentönig auf seine unfreiwillige Reise mit. Dann fährt er fort:

Während in Deutschland Männer am Glauben Schiffbruch litten über den Greuel des Burenkrieges — wie konnte ein gerechter Gott den Mamonen siegen lassen über Gottvertrauen und Vaterlandsliebe? — sprachen es edle Burenführer offen aus: „Wir hatten es verdient, wir brauchen es, daß Gott uns straffe und schlägt, denn wir sind nicht, wie wir sein sollten.“

Wann wird unser deutsches Volk in seiner Gesamtheit, selbst die dem Glauben so entfremdeten Redakteure unsrer gottfeindlichen Zeitungen, sich zu dieser Höhe der Bestenachtung aufschwingen? Wie lange muß Gott uns noch schlagen, wie er uns jetzt schlägt mit der Dürre?

Der konservative Prediger weiß genau, daß die „dem Glauben so entfremdeten Redakteure unsrer gottfeindlichen Zeitungen“ an der Hitze und Trockenheit dieses Juni schuld sind und nicht etwa — wenn man schon göttliche Strafabsichten annimmt — der Starrsinn und Hochmut einer ihm näher stehenden Gesellschaft.

Nach dieser Anschauung müssen die Völker der Entente, auch die „atheistischen Franzosen“ ein gottgefälliges Leben geführt haben, denn sie freuen sich über die Trockenheit, und ihnen nützt sie. —

Eine Deutsche im Theater.

Unter dieser harmlos klingenden Überschrift bringt der Mailänder „Secolo“ vom 9. d. M. die Nachricht, daß am Abend zuvor im Mailänder Dal Verme eine Deutsche der kinematographischen Vorführung beigewohnt hätte. Eine Deutsche in einem italienischen Rentap! Unmöglich! Was sich diese deutschen Frauenpersonen alles heraussuchen! Dagegen muß energisch Verwahrung eingelegt werden.

Die Signora in der Loge, die als erste sprach darüber schlug, daß eine Deutsche es wagte, unter Italienern Platz zu nehmen, war nach Ansicht des Blattes vollkommen im Recht. Allerdings,

die Deutsche war an einen Italiener verheiratet, also eigentlich Italienerin. Wer was ändert das: Deutsch bleibt deutsch, auch unter italienischem Decknamen.

„Unter solchen Umständen“, bekennet das Mailänder Blatt, „schließen wir uns voll und ganz den ebenso energischen wie gerechten und mutigen Protesten der vornehmen und tapferen Dame in der Loge an, die den Zwischenfall hervorrief. Wer das Unglück hat, eine deutsche oder österreichische Frau zu haben, soll froh sein, daß sie nicht interniert wird und sie hübsch zu Hause halten, aber sich nicht in öffentlichen Lokalen mit ihr zeigen, wo ihre Gegenwart immer nur Unbehaglichkeit und, sprechen wir es offen aus, Ekel erregen wird.“ —

Der letzte Stuart.

Folgendes Frage- und Antwortspiel ereignete sich im englischen Unterhaus:

Parlamentariermitglied Duthwaite (linksliberal und Bodenreformer) stellt folgende Anfrage an den Minister des Innern: Das Unterhaus der Synode von Canterbury nahm mit erheblicher Mehrheit den Antrag an, König Karl I., der im Jahre 1649 hingerichtet wurde, in dem Kalender der Heiligen und Märtyrer aufzunehmen. Hat die Regierung die Befugnis, ihr Veto einzulegen?

Unterstaatssekretär Brace (Bergarbeiter): Die Beschlüsse der Synode erhalten erst Kraft, wenn sie vom König genehmigt werden, und die Genehmigung wird gewährt oder abgelehnt, je nach dem Räte Seiner Majestät Minister.

Duthwaite: Ich möchte die Aufmerksamkeit der Minister darauf lenken, daß der Beschluß des Unterhauses der Synode von Canterbury eine direkte Ermächtigung der Legitimisten bedeutet, die das Herrscherhaus der Stuarts herzustellen suchen, und daß der legitime Erbe des Thrones der Stuarts gegenwärtig Prinz Rupprecht von Bayern ist.

Brace: Das ist für mich zu verwickelt und zu gelehrt. Wenn der ehrenwerte Abgeordnete weitere Auskunft wünscht, so kann er seine Anfrage schriftlich einreichen. —

Notizen.

Das Urteil im Posener Getreideschiebungsprozeß. Der Getreideschiebungsprozeß gegen den Kaufmann Schimkat und Genossen wurde am Sonnabend zu Ende geführt. Die Strafkammer verurteilte Schimkat einbezüglich einer bereits gegen ihn erkannten Strafe zu 7 Monaten Gefängnis und 17 700 Mark Geldstrafe. Der Mühlenbesitzer Theodor Galinski wurde zu 100 Mark Geldstrafe (!) verurteilt. Die Verhandlung gegen den Rittergutsbesitzer Theophil Galinski wurde vertagt. —

Zusammenschluß der Kartoffel-Großhändler. Die Kartoffelhändler ganz Deutschlands haben sich zu einer G. m. b. H. vereinigt, die den Namen führt „Zentralgenossenschaft des Kartoffel-Großhandels“. Im Rahmen der Kriegsernährungswirtschaftlichen Vereinigungen will diese Vereinigung durch Gründung zahlreicher Untergesellschaften eine Vermittlungs- und Ausgleichstätigkeit großen Stils bei der Beschaffung von Kartoffeln, Rüben und ähnlichen Produkten entfalten, und ihr praktisches Ziel weiterhin darin sehen, den Kartoffelhandel nach und nach wieder in seine alten Rechte einzufügen. Die Geschäftsführung liegt in den Händen des Syndikus Dr. Doernen; die Geschäftsräume befinden sich vorläufig im Bureauhaus „Börse“, Berlin O 2, Burgstraße 30. Die treibenden Kräfte, die zu solchen Vereinigungen führen, liegen in dem Bestreben nach höherem Gewinn. Wir werden ja sehen, welche Wünsche die neue Vereinigung in dieser Hinsicht hat. —

Polnische Krise in Oesterreich. Die Polen, die seit dem Scheitern der Verhandlungen mit der österreichischen Regierung über die Sonderstellung Galiziens eine oppositionelle Haltung einnehmen, beschloßen am Sonnabend mit 28 gegen 12 Stimmen, die gegenwärtige Regierung nicht zu unterstützen, dagegen mit einer neuen Regierung in Verhandlungen einzutreten. Die polnischen Mitglieder des Haushaltsausschusses wurden beauftragt, gegen den vorläufigen Haushalt zu stimmen, aber zugleich zu erklären, daß der Klub die Staatsnotwendigkeiten bewilligen werde, wenn eine neue Regierung das Vertrauen des Klubs erworben hat. Der Antrag der konservativen Gruppe, der sich für weitere Verhandlungen mit der Regierung aussprach, wurde abgelehnt. Durch den Beschluß des Klubes ist die Annahme des Staatshaushalts in Frage gestellt, da alle andern parlamentarischen Parteien dagegen stimmen werden. —

Englische Räumung in Mazedonien. Der bulgarische Botschafter meldet: „Längs der unteren Struma zwischen Buitowo und Lachino-See haben die Engländer ihre bisher eingenommene vorgeschobene Stellung aufgegeben und sich in ihre Brückenkopfstellung auf dem linken Ufer des Flusses zurückgezogen. Unsere Truppen haben Ormani, Dolap Dschiflik, Barakli Dschumaja, Kumlü Küprü, Prosent, Topotowo, Kalender, Zemi Nacht, Beglit Nacht, Sal Nacht und Katarasta besetzt.“ —

Depechen.

Berichtungen im Kanal.

B. L. B. Berlin, 17. Juni. (Amtlich.) Im Englischen Kanal wurden durch unsere U-Boote fünf große englische Dampfer, von denen drei bewaffnet und einer anscheinend ein Landdampfer war, ferner fünf Segler und acht Fischereifahrzeuge versenkt. Darunter befinden sich der englische Dreimastdampfer „Phantom“, der englische Gaffeldampfer „Alfred“ (früher deutsch) mit Kohlen von Newcastle nach Caen, der englische Motorsegler „Marjorie“ und ein unbekannter englischer Segler mit Kohlenladung sowie die englischen Fischereifahrzeuge „Ocean Bride“, „Dunard“, „Dorban Lak“, „Gariad“ und die französischen Fischkutter „Eugenie Mathilde“, „Jean-Claude Georgette“, „N. 1065“ und „Madeleine“. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Sozialdemokratischer „Größtentwahn“.

B. L. B. Paris, 18. Juni. Ueber die Kundgebung des sozialistischen holländisch-flandrischen Ausschusses, der die Friedensbedingungen der deutschen Sozialdemokraten wiedergibt (die in unserer letzten Nummer abgedruckt worden sind. Neb.), liegt bisher nur die Stellungnahme des „Matin“ vor, der schreibt: „Jede Erörterung ist überflüssig mit den unversöhnlichen Vertretern des deutschen Größtentwahn. Angesichts ähnlicher Annahmen wird das französische Volk erkennen, wie gut Ribot durch sein Vaterlandsgedühl für die Dinge beraten war, als er vorher im Parlament erklärte, die von Deutschland angeregte Stockholmer Zusammenkunft sei lediglich eine schmachvolle Falle.“ Die Tagesordnung der deutschen Majorität, sagt der „Matin“ hinzu, wird unter uns Einigkeit schaffen. —

Die vertriebene Königsfamilie.

B. L. B. Rom, 18. Juni. „Giornale d'Italia“ meldet: König Konstantin, Königin Sophie und Kronprinz Georg sind am 17. Juni 8^{1/2} Uhr vormittags in Messina eingetroffen, von wo sie sich unverzüglich nach der Schweiz begeben. —

Teilnahme der Spanier.

B. L. B. Madrid, 18. Juni. Nach einer Meldung des „Imparcial“ werden die spanischen Sozialisten an der Stockholmer Konferenz teilnehmen. —

Bericht.

B. L. B. Yntuiden, 17. Juni. Heute nachmittag sind hier 16 Norweger gelandet, die Besatzung des norwegischen Dreimastdampfers „Berfjet“ (1088 Tonnen), Kapitän Hansen, das im März mit Weizen von Bahia Blanca nach Kopenhagen abgegangen und bei den Ekelandinseln von einem deutschen U-Boot torpediert worden war. —

Angriffe und Gegenangriffe.

B. L. B. Großes Hauptquartier, 17. Juni 1915. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern war der Artilleriekampf ebenfalls südwestlich von Ypern und nördlich von Vermeirdees stark. Südwestlich von Barneion stießen englische Abteilungen zweimal vor; sie wurden zurückgeschlagen.

Vom Kanal bis La Bassée bis zur Escaut-Cambrai herrschte rege Kampftätigkeit der Artillerie. Bei Dinan und Gravelles setzten die Engländer ihre Verstärkungen morgens und abends fort. Während der Nacht üblich von Dinan geht abgeworfene Mörser, besagte es nordwestlich von Bullesmont verübergewand in unsere Gräben ein. In Gegenrichtung, in denen wir über 70 Gefangene erbeuteten, wurde die Stellung zurückgewonnen.

Auch südwestlich von Cambrai wurde gefochten. Sonne und Dife zeigte sich der Feind rühriger als in letzter Zeit.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An der Aisne-Front wurde das Feuer zeitweilig zu erheblicher Stärke an.

Im Chemin des Dames wurden durch Sturmtrupps eines bayrischen Regiments in die französische Stellung nordwestlich des Schiffs Harteben, erkämpften sich den Besitz einer Bergkette und hielten sie gegen drei starke Gegenangriffe, 25 französische Jäger mit vier Maschinengewehren wurden hier erbeutet.

In der Champagne war vielfach die Feuerstätigkeit rege.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Gefechtsstätigkeit westlich von Luz, südwestlich von Blois und im Karpaten-Berlaub nahm zu. Bei Braganca wurde ein russischer Erkundungsvorstoß zurückgewiesen.

Mazedonische Front:

In der Struma-Niederung räumten die Engländer mehrere Ortschaften, nachdem sie von ihnen in Brand gesetzt worden waren.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Kämpfe mit Engländern.

B. L. B. Großes Hauptquartier, 18. Juni 1915. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Am Hier-Kanal beiderseits von Ypern, an der Esca und von La Bassée bis zum Senjer-See während der Nachmittagsstunden lebhafteste Artillerietätigkeit. Südwestlich von Barneion, nördlich von Vermeirdees und bei Loois schickten englische Erkundungsvorstöße. Westlich von Gravelles schlugen wie in den letzten Tagen drei Versuche der Engländer fehl, im Angriff Boden zu gewinnen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Im Anschluß an ein morgens mit Erfolg durchgeführtes Sturmtrupp-Unternehmen gegen die französischen Gräben bei Geray nahm das Feuer hier, später auch in breiteren Abschnitten der Aisne-Front und in der West-Champagne zu.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Weder einigen günstig verlaufenen Vorfeldgefechten keine wesentlichen Ereignisse.

Auf dem

Östlichen Kriegsschauplatz

ist die Lage unverändert.

Mazedonische Front

Südwestlich des Doiran-See räumten bulgarische Truppen mehrere englische Vorstöße ab.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Borchardts Rasenbleiche

das selbsttätige Waschmittel vom Kriegsausschuss genehmigt **UBERALL ZU HABEN**

Vertrieb: Allgemeine Waren-Vertriebs-Gesellschaft m. b. H. Charlottenburg — Filiale Magdeburg, Johannisbergstrasse 14.

Volksgarten?

Gehen Ihre Uhren nicht?

Reparaturen jeder Art
Neue Uhren, Ketten, Kollars,
Broschen etc. 4740

Fr. Pöllnitz Uhr-
macher
Schönebeckstr. 9a. Kein Laden.

Moderne
Blusen

große Auswahl, aus Seide,
Wolle und Baststoffen
schon von Mk. 4.00 u. höher

**Sieverlings
Etagen-Geschäft**

Selbststraße 17

Kammer-Lichtspiele

Bis einschließlich Donnerstag:

**Friedrich Werders
Sendung**

von Hans Land.

Das Telephonkätzchen
mit Paul Westermeier

Zahn-Praxis

A. Sungatowski
Himmelreichstraße 6/8.

Künstliche Zähne u. Ge-
bisse, Stützähne, Zahn-
kronen jedes Systems.

Schmerzabkündigung und
Erhaltung der empfind-
lichen Zähne.

Massieren, Plombieren
und Reinigung der Zähne
wird auf das sorgfältigste
ausgeführt. 4745

Zugelassen zu Krankentassen.
Sprechzeit:
9 bis 6, Sonntags 9 bis 12.

**Fensterglas
u. Glaserkitt**

heftet preiswert

Wilh. Sedler

Buttergasse 2. Fernspr. 2051. b. O. Lehmann, Braunschweigstr. 14.

Volksgarten?

Ihren werden gut und
billig repariert

Arbeitsmarkt

2 Arbeiter sucht Holzhandl. Altmann,
Große Diederichsstraße 66. 3087

Suche 30 Kirschenpflücker
nach Seehausen (Kreis Wetzlar), unter Umständen Befähigung
und Schlafraum

Gustav Mollenhauer
3097 Magdeburg, Berliner Straße 8.

Mehrere
tüchtige, ältere **Schlosser**
auch Kriegsbeschädigte, stellen ein 4878

Georg Becker & Co., Maschinenfabrik,
Rugelberg-Siedlung, am Schloßhof.

Zentrifugenarbeiter
werden eingestellt 3075

E. C. Helle, Zuckerraffinerie
Halberstädter Straße 15.

Panorama Lichtspielhaus

Nur noch bis einschließlich Donnerstag:

**Die Lieblingsfrau
des Maharadscha**

Frauenhaar
ausgefärbtes
kauft 4762

E. Liebenow
29 Sternstraße 29

Markise

gut erhalten, circa 3 bis 4 Meter,
für Schaufenster gesucht. Ange-
bote an Francke, Halber-
städter Straße 127. 3088

Haar

ausgefärbt, kauft
zu höchsten Preisen
Oehlstör,
Breitenweg 110,
(Eing. Krötenort).

Rahmladung

gehobelter Breiter, Ratten,
Fäzler, große Posten feine
Breiter (Streuholz), Mauersteine
zu verkaufen. Näh. F. Henkel,
Rugelberg Straße 22, I, ober-
am Rahn, Sandelsbagen. 3088

Wohltätigkeits-Konzert

für den Hinterbliebenenfonds des Infanterie-
Regiments Nr. 66, angeführt von d. Kapelle des

aktiven Regiments 4888

Leitung: Musikmeister Breckau jun.

Dienstag, 19. Juni, abends 8-11 Uhr, in der

Wilhelma

großes Militär-Konzert

Verkauf 35 Pf., Kassenpreis 45 Pf.
Verkauf in der Musikalienhandlung von
Hansbagen, Alte Ulrichstraße, und im Lokal.
Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im
Sommeraal statt.

Mittwoch den 20. Juni,
nachmittags 4-7 Uhr abends von 8 Uhr an

Großes Militär-Konzert
im Vogelgefang.

Tonbild-Theater u. Weiße Wand

Das höchste Gesetz der Natur
oder:
Die Schlacht am blauen Berge
Eine Kollisions-Geschichte.

Diebe und Liebe
Ein Exzelsus mit viel Humor.

Arbeitsmarkt

2 Arbeiter sucht Holzhandl. Altmann,
Große Diederichsstraße 66. 3087

Kartonnagen: Schreinerinnen u. Stip-
arbeiterinnen

Buch- und Steindruckerei:
Schreinerinnen, Bogenschnitzerinnen, Papier-
legerinnen

Weberei: Arbeiterinnen für Zellulosepapier,
Bantel und Kattunfabriken

Blechballagen: Schreinerinnen,
Eisenarbeiterinnen

Schlosserei: In einem Maschinen- und
Bauwerkstätten-Gebäude

Paderei und Expedition:
Mehrere tüchtige Arbeiter und Arbeiterinnen.

Stark Mitarbeiter und Arbeiterinnen.

Sugo Westehorn

Suche für Papierverarbeitung und Buch-
druckerei-Gesetz

Magdeburg-Neustadt.

Viktoria-Theater-Garten.

(Direktor: Albert Kriegsbauer.) 4917

Heute Dienstag

Militär-Konzert.

Der treue Kamerad

Ein Hauptstück nach dem Roman des
Herrn v. Schiller. Von H. Schiller.
Preis 70 Pfennig.

In Kopie durch die Pariserbuchhandlungen
und deren Korrespondenten.

Hebelabfall und Stumpfen

von ungeschlachten Franzosen.
— alle Größe und Haararbeiten —

Männerschmitthaar
kauft zu höchsten Tagespreisen

E. Liebenow, Magdeburg, Sternstr. 29.

Buchenholz

sehr beizkräftig, 4761
lang geschnitten und leicht spaltbar
hat ganzwöchige abzugeben

Elbe-Rohrentontor

S. m. b. S.

Hauptstraße 56, Tor 7.

Spargel

eigener Garten, täglich 2mal frisch
von 15 Pf. an empfiehlt

W. Thenerkauff Jakob-
str. 46

Neue saure Gurken.

Besten Silesien, S. Ren. Str. 1.

Panorama-Restaurant.

Donnerstag

Großes Militär-Konzert

zum Gedenken des ersten Kreuzes.

Ausgeführt von der Kapelle der Train-Gen.-Abteilung Nr. 4.

— Anfang 8 Uhr abends. — 4888

Kochgeschirre

aus besten Metallen
zu Fabrikpreisen

**Otto Janoschek, St. Jentzen. Am
Marktplatz der Kaiserlichen Kirche.**

Zigaretten in allen Preislagen vorrätig
wir während des Krieges

zu Fabrikpreisen **Abgabestelle**
an Private 109 nur im Torweg

Bonitas Zigaretten-Fabrik — Große Kottbuserstr. 18
Magdeburg.

Brennholz

1778 liefern, eichen, birken, weißbuchen, verkauft

Fricke, Rogauer Str. 6

Dankfagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim
Beigang meines lieben, unvergesslichen Sohnes Adolf sagen
wir allen, die uns so liebevoll zur Seite standen und den
Sarg so reich mit Blumen schmückten, auf diesem Wege
meinen herzlichsten Dank. Besonders Dank auch Herrn
Pastor Jant für die trostreichen Worte am Sarge und
am Grabe.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Julius Schramm
nebst Frau. 3088

Alt. Tischlermeister

auf Wunsch findet man
Erlaubnis bei

Wagner, Schillerstr. 1

**Hausdiener
Zimmermädchen
Rüchermädchen**

zum 1. Juli gesucht

Hotel Weißer Bär
Magdeburg. 4888

Gottlergegend!

Geschirrfabrik

Wird gesucht

Reinigung

die ich in
Erlaubnis
zum halbjährigen
Dienst gesucht. Angebote
sind zu richten an
Herrn Wagner, Schillerstr. 1
bis zum 1. Juli 1918.

Steinseher

Wird gesucht

Wagner, Schillerstr. 1

Junge Mädchen

Wird ein
Mädchen
zum 1. Juli gesucht

Kutscher

Wird gesucht

Wagner, Schillerstr. 1

**2 Frauen oder
Mädchen**

Wird ein
Mädchen
zum 1. Juli gesucht

LIMONADEN.

— Glasen mitbringen.

Geheimes Weinhandlung
Grote Mühlstraße 11 und
Krausestraße, „Bürgerhof“.

Nationalstiftung

für die Hinterbliebenen der im Krieg Gefallenen

Während des Krieges sind eingegangen: Magdeburger Kommando
1914 Nr. 1. Herr Oberst v. Witzmann, Magdeburg, 100 Mk. Herr
Leutnant Paul Schmidt, Magdeburg, 100 Mk. Kommando
Magdeburg-Weichsel 1914 Nr. 2. Herr Oberst v. Witzmann, 100 Mk.
Kommando Magdeburg-Weichsel 1914 Nr. 3. Herr Oberst v. Witzmann, 100 Mk.
Kommando Magdeburg-Weichsel 1914 Nr. 4. Herr Oberst v. Witzmann, 100 Mk.
Kommando Magdeburg-Weichsel 1914 Nr. 5. Herr Oberst v. Witzmann, 100 Mk.
Kommando Magdeburg-Weichsel 1914 Nr. 6. Herr Oberst v. Witzmann, 100 Mk.
Kommando Magdeburg-Weichsel 1914 Nr. 7. Herr Oberst v. Witzmann, 100 Mk.
Kommando Magdeburg-Weichsel 1914 Nr. 8. Herr Oberst v. Witzmann, 100 Mk.
Kommando Magdeburg-Weichsel 1914 Nr. 9. Herr Oberst v. Witzmann, 100 Mk.
Kommando Magdeburg-Weichsel 1914 Nr. 10. Herr Oberst v. Witzmann, 100 Mk.

Straßentarten

empfehlen

Handl. Volksstimme

Wilhelm-Theater.

Dienstag den 19. Juni

Polenblut.

Mittwoch den 20. Juni

Das Glücksmädel.

Viktoria-Theater.

Dienstag, 19. Juni, Abf. 7 1/2 Uhr

Pension Schöller.

Mittwoch den 20. Juni

Die bekannte Tochter.

Schwarzkapf & Co.

Wird gesucht

**2 Frauen oder
Mädchen**

Wird ein
Mädchen
zum 1. Juli gesucht

**ZENTRAL-
THEATER.**

Freitag 7 1/2 Uhr

Die Polkavariation

Ein Knecht für ein Kind

Freitag, 7 1/2 Uhr

Die neue Spezialität

**Kaufe neue
Lumpen**

zu hundert hoh. Preisen.

5. Saffner, Breitenweg 222

Kleine Möbelwagen

Wird ein
Mädchen
zum 1. Juli gesucht

Volksgarten?

Wird ein
Mädchen
zum 1. Juli gesucht

**2 Frauen oder
Mädchen**

Wird ein
Mädchen
zum 1. Juli gesucht

Handl. Volksstimme

Wird ein
Mädchen
zum 1. Juli gesucht

Ein Knecht für ein Kind

Freitag, 7 1/2 Uhr

Die neue Spezialität

**Kaufe neue
Lumpen**

zu hundert hoh. Preisen.

5. Saffner, Breitenweg 222

Kleine Möbelwagen

Wird ein
Mädchen
zum 1. Juli gesucht

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 140.

Magdeburg, Dienstag den 19. Juni 1917.

28. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 18. Juni 1917.

Gegen den Gemüsetwucher.

Der Magistrat erläßt folgende Bekanntmachung:

Die Tatsache, daß auf dem Wochenmarkt am Sonnabend aufgelaufene Gemüse und Obst zur Ausfuhr nach auswärtigen Gegenden, solchen Aufkauf zu verbieten. Demgegenüber wird darauf hingewiesen, daß durch die Polizeiverordnung vom 11. September 1915 der gewerbsmäßige Einkauf von Gegenständen des Wochenmarktverkehrs auf den Marktplätzen durch Personen, die hier weder ihren Wohnort noch eine gewerbliche Niederlassung haben, bereits verboten ist. Weiter sollen die Berliner Händler bei hiesigen Kleinhändlern das für die Versorgung der Magdeburger Bevölkerung vorhandene Gemüse und Obst aufgelaufen haben. Die Kleinhändler, welche diese Waren verkauft haben, haben gegen die Bundesratsverordnung vom 3. April 1917 verstoßen, welche den Großhandel mit Gemüse und Obst — und jede Abgabe an Wiederverkäufer gilt als Großhandel — von der Zulassung durch die Provinzialstelle für Gemüse und Obst abhängig macht. Zuwiderhandlungen sind in § 16 der Verordnung mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark bedroht.

Es ist im höchsten Grade zweifelhaft, ob die skandalösen Zustände im Obst- und Gemüsehandel durch Verordnungen, wie die beiden angeführten, und durch Strafandrohung beseitigt werden können. Die Verordnungen sind kein Stachelstraßensystem, sie machen es der Gewinnsucht wirklich nicht allzuschwer, hindurchzuschlüpfen. Und die Gefahr, einmal bestraft zu werden — lieber Gott, so ängstlich ist man nicht mehr. Wenn von einer Verurteilung wirklich geredet werden könnte, dann müßte sich vor allem der Mut zeigen, ohne Rücksicht auf alles Geschrei jede Willkür der Produzenten und des Handels durch Organisation auszufüllen, die Waren selbst in die Hand zu nehmen und den Verbrauchern zuzuteilen. Man fürchtet aber, die Erdbereuen und der Spinnat stellen das Wachstum ein und die Eisenbahn bleibt stehen, wenn man dem freien Verfügungsrecht des Produzenten und des Handels etwas zu nahe tritt. Nun schaltet und waltet das Profiteurinteresse mit den Frächtern und die Verbraucher stehen vor einer neuen Enttäuschung. Sie müssen in dieser Beziehung wahrlich viel ertragen.

Wir stehen vor dem Abschluß des dritten Kriegsjahres. Was wir in dieser Zeit alles gelernt haben in der Regelung der Lebensmittelversorgung, dafür bieten die jüngsten Vorgänge wieder treffende Beweise.

33 Grad über Null.

So hoch war im Schatten am gestrigen Sonntag in den Mittagstunden das Quecksilber im Thermometer gestiegen. Vom frühesten Morgen bis zum späten Nachmittag sandte die Sonne ihre sengenden Strahlen herab und wüßte die Erde weiter. Es konnte weder ein Vergnügen noch eine Erholung genannt werden, unter dem wolkenlosen, blauen Himmel in der Sommenglut zu wandern oder auch nur einen kleinen Spaziergang zu machen. Aus den Wirtschaftsgärten stieg viel mehr Staub als Feiertagsfreude auf, Wärme und Dürre trugen auf ihren Blättern eine graue Decke aus Staub. Sie haben auch heute noch kein frisches Grün aufgesetzt, die Sonne brennt noch immer, der erfrischende Regen läßt immer noch auf sich warten.

Große Hitze wird auch aus andern Gegenden gemeldet. Nach den Messungen des Berliner Wetterbureaus betrug dort am Sonntag die Höchsttemperatur + 31,6 Grad, die mittlere Tagestemperatur + 26,4 Grad. Es war der heißeste Junitag seit dem Bestehen der Wetterstation, also seit dem Jahre 1848. Die Meteorologie bezeichnet solche Tage, an denen die Temperatur über 30 Grad steigt, als Tropentage. Diese Tropentemperatur erstreckte sich über das ganze Binnenland westlich der Ober. An den meisten Orten übersteigt sie + 30 Grad. Hannover meldete als höchste Tagestemperatur + 32 Grad und am Abend noch + 31 Grad. Die Ausflüchten auf eine Abnahme der Hitze sind leider noch sehr gering. Es ist vorläufig ein Bitterwetter noch nicht zu erwarten. Höchstens darf man auf Gewitter rechnen. Vorläufig aber wird es noch weiter heiß bleiben.

Am Abend des Sonntags stieg am Himmel eine Hoffnung auf: Wolken. Nüchtern wasserhaltige Wolken sah man am Sternengewölbe ziehen. Auch am Montag früh zeigte der Himmel noch leichte Bewölkung. Wenn trotz aller wissenschaftlichen Berechnung Regen käme, und wenn es auch „nur“ Gewitter wären, die Menschen würden aufatmen.

Es ist die höchste Zeit, daß Regen kommt. Die Erde lechzt danach. Auch für die Schifffahrt wären reichliche Niederschläge notwendig. Der Wasserstand der Elbe muß eine Steigerung erfahren, wenn die Schifffahrt ihren Aufgaben genügen soll. Die alte Elbe scheint auf dem besten Wege sich zu befinden, statt Wasser den sandigen Grund zur Schau tragen. Die Uferstreifen werden immer breiter und streben anscheinend einer gegenseitigen Verbindung zu. Also Regen brauchen wir. Die oberen Instanzen müßten das endlich einsehen.

Berichtigung. In der Bekanntmachung des Magistrats vom 16. Juni d. J. über die Ausgabe von Materialwaren auf die Materialwarenkarte ist unter Ziffer 1 infolge Druckfehlers ein falsches Datum eingesetzt. Es wird berichtigt, daß die Karten Nr. 23, 24 und 25 erst mit Beginn des 21. Juni außer Kraft treten.

— Eine Stadtverordneten-Sitzung findet in dieser Woche nicht statt.

— Eine Sommerabendfeier der Arbeiter-Jugend Magdeburg findet am Sonnabend den 23. Juni im Garten der „Neuen Welt“, Königsbrunnener Straße, statt. Es werden der Feier entsprechende Reden angekündigt werden. Der Magdeburger Donnerspott wird Gefangenschaftsbilderchen und Unterhaltungen der mannigfaltigsten Art werden auf dem Programm stehen. Wir ermahnen die Arbeiterjugend, recht lebhaft für die Beteiligung an dieser Feier zu wirken. Auch die Eltern sind zu recht weger Teilnahme freundlich eingeladen. Die Einladungskarte liegt für die Karten 15 Pfennig.

Der Arbeitsnachweisverband Sachsen-Anhalt hielt am 16. Juni 1917 im Stadtverordnetenversammlungssaal des Rathauses zu Magdeburg seine Verbandsversammlung ab. Der vom Vorsitzenden, Oberpräsidialrat Breher, und vom Geschäftsführer Dr. Derrmeyer gegebene Bericht erwähnte, daß der Ausgestaltung der Arbeitsnachweise für die weiblichen, stark bedingten Arbeitskräfte so weit wie möglich Rechnung getragen worden ist. Auch der Kriegsbeschädigtenfürsorge und deren Vermittlung ist Rechnung getragen. Die militärischen Betriebe hätten früher die Arbeitsnachweise völlig ignoriert und ihre oft sehr großen Bedürfnisse an Arbeitskräften auf direktem Wege zu befriedigen versucht. Dadurch ist manchmal bei den Arbeitsnachweisen ungenügende Vermittlung trotz vorhandenen Angebots von Arbeitskräften zu verzeichnen gewesen. In letzter Zeit hat sich das aber gebessert, auch die militärischen Betriebe nehmen jetzt mehr als früher die Arbeitsnachweise in Anspruch. Mit den Einberufungsaustrüpfungen ist eine Vereinbarung getroffen worden, wodurch die Adressen der zum freiwilligen vaterländischen Hilfsdienst sich Meldenden dem Verband übermitteln werden. In einer Reihe von Nachweisen sind Frauenarbeitsmeldebüchlein errichtet, die wiederum mit den Frauengewerbestellen für Arbeiterinnen in Verbindung stehen. Die hiesige Kriegsamstelle und das diesem angegliederte Referat Frauen ist bei der Unterbringung der in großer Zahl von außerhalb herangeholten weiblichen Arbeitskräfte tätig gewesen.

Die Vertreterin Frau E. v. Gierke bedauert hierbei, daß sehr oft nicht einmal die notwendigen Bedürfnisse für die Unterbringung der Arbeiterinnen befriedigt worden sind. Der Drang nach der Arbeitskraft der Frau allein darf nicht dazu führen, der Frau das Arbeiten unmöglich zu machen. Von den Industriellen ist der Vorwurf erhoben, daß die Arbeitsnachweise die Arbeiter nach entferntesten Gebieten wegzumitteln. Das ist nicht auf das Konto der Nachweise, sondern darauf zurückzuführen, daß in entfernteren Gebieten oft um sehr viel höhere Löhne geworben werden. Wiederholt kam auch aus der Mitte der Versammlung zum Ausdruck, daß die Industriellen und die vereinigten Arbeitgeber an ihren Sondermaßnahmen festhalten und der Einführung der allgemeinen öffentlichen Nachweise große Schwierigkeiten bereiten. In Sachen ist sogar kürzlich ein Arbeitsnachweis der Industriellen errichtet worden. Arbeiterreferat Krüger weist darauf hin, welche große Bedeutung den Arbeitsnachweisen beim Zurückfluten der im Feldgrauen Hofe stehenden Arbeiter zukommen wird. Wenn dem Volkswohl und der Volkswirtschaft in vaterländischen Interesse gebietet werden soll, dann müssen alle Sonderbestrebungen und Sonderinteressen zurückgestellt werden. Ein Arbeitsnachweis kann nur dann seine volle gegenwärtige Wirksamkeit entfalten, wenn er auch das Vertrauen der Arbeiterschaft genießt. Das kann nur erreicht werden, wenn die Arbeiterschaft ein Mitbestimmungsrecht bei seiner Verwaltung hat.

Der Vorstand schlägt einige Satzungsänderungen vor. Der Aufnahme der Arbeitslosenstatistik kann er nicht zustimmen, da aus den Schlussfolgerungen der Arbeitsvermittlungstatistik sich erkennen lasse, wie es mit der Arbeitslosigkeit bestellt ist. (?) Als Vertreter der Arbeiter werden in den Vorstand Bezirksreferat Verking und als Stellvertreter Arbeiterreferat Gustav Krüger gewählt.

Vergabene Schätze. Der Kaufmann Kempert, der sich gegenwärtig hier in Untersuchungshaft befindet, wurde vor einigen Tagen unter polizeilicher Bedeckung gefesselt nach Königsbrunn gebracht, wo in seinem Beisein an Ort und Stelle nach Grabungen nach dem Gelde angefertigt wurden, das ihm im November vorigen Jahres durch Unterschlagungen bei einer Magdeburger Bank in die Hände gefallen ist. Hierbei wurde eine Kassette mit 20000 Mark Inhalt zutage gefördert. Wie verlautet, soll die unterschlagene Summe 100000 Mark übersteigen. Kempert war Angestellter der geschädigten Bank. Als er flüchtig wurde, wandte er sich, wie später festgestellt werden konnte, zunächst nach Königsbrunn, dem Wohnort seiner Mutter.

Gestohlen wurden in der Nacht zum 16. d. M. aus einem Stall in der Münchenshofstraße 5 Hühner und 1 Kaninchen; in der Nacht zum 17. aus einem Stall in der Klopstockstraße 7 Kaninchen; am 17. gegen 2 Uhr morgens im Wartenstraße 3. und 4. Klasse des Hauptbahnhofes eine grüne Segeltuchhandtasche, eine braunlederne Handtasche und ein großes Paket, in denen sich technische Leder- und Gummiwaren im Werte von 500 Mark befunden haben; nachmittags aus einer Wohnung in der Neuhäuser Straße eine seidene buntgestreifte Bluse, ein gelb und schwarz kariertes Frauenrock und ein Paar Handschuhe.

In Haft genommen wurden zwei entwichene Fürsorgezöglinge von hier, von denen der eine von der hiesigen Staatsanwaltschaft und von der Staatsanwaltschaft in Götting wegen schweren Diebstahls nachdrücklich verfolgt wird, und der andre in Groß-Santersleben einen schweren Viehdiebstahl ausgeführt hat.

Wieder eine geheime Schlächtereier entdeckt. In der Schindlerstraße wurden von der Kriminalpolizei Teile von zwei heimlich geschlachteten Schweinen und 8 lebende zum Schlachten bestimmte Schweine entdeckt und beschlagnahmt.

Wau der Feuerwehre. Am Sonntag nachmittags kurz vor 2 Uhr wurde Böschung 1 nach der alten Brandhülle in Eracom, Geeststraße 3, gerufen. Dort waren durch verdeckte Brandherde Sägespäne und Holz, welches um den Eispeicher lagert, in Brand geraten. Mit zwei Schlauchlinien war nach einhelliger Tätigkeit die Gefahr beseitigt. — Am selben Tage, gegen 5 Uhr nachmittags, wurde Böschung 1 nach Große Diesdorfer Straße 187 gerufen. In der Fährerei und Backwarenhandlung von Karz war durch Selbstentzündung der Kohlen das Kesselhaus in Brand geraten. Mit vier Schlauchlinien konnte das Feuer nach anderthalbstündiger Tätigkeit gelöscht werden.

Theater, Konzerte etc.

Besprechungen.

Im Victoria-Theater wurde am Sonntag Lauffs bekannte Poffe Pension Schöller unter Leitung Leo Dichtlers gegeben. Das für das Publikum an wirksamen Szenen eindrucksvollste Stück war, das erregte die unmaßlose Regie Dichtlers mit höchstem Erfolg. Man lachte und amüsierte sich, man schüttelte sich aus über den ganz klappert (Leo Dichtler), der aus den vermeintlichen Fährnissen in der Privatwelt für Geisteskränke nicht herauskam, und bezog wieder mit großem Interesse die Entwicklung des Konflikts, der dann auch im letzten Augenblick zu aller Zufriedenheit endlich gelöst wird. Die Pension Schöller hatte wieder ihre Schulung erhalten, sie hatte ein lauchliches Publikum bestrahlt. Neben Leo Dichtler sind von den Darstellern der eigentlichen Poffenpöppel als Schöller Schwägerin, Bett Hays und Anemarie Köpfer als Schöller als Schöllerin, Hans Schweikert als Kumpel und Arbet Schäfer als Götter. Da jeder der Darsteller sich in einem schon abgegrenzten Gebiet bewegte, so wirkte das Gesamtbild ziemlich bunt und anregend, auch einer gleichmäßig starken Hervorhebung der einzelnen Rollen. Das Interesse an einzelnen aufzu zu und scherte allen einen starken Erfolg.

Mitteilungen der Direktoren.

Victoria-Theater. Dienstag: Pension Schöller. Mittwoch: Die weinende Tochter. Donnerstag: Kumpel'scher Unterhaltungsabend, unter Mitwirkung der Damen Dipper und Jule, Herrin Ester und Schöller, Frauweiblerin Wittig-Schöller und aller Tänzern des Stadttheaters.

Provinz und Umgegend.

Wahlkreis Wanzleben.

Egeln, 18. Juni. (1000 Mark verloren.) Eine Frau verlor ihre Handtasche mit über 1000 Mark Geld und einem Sparbüchlein, angeblich in der Magdeburger Straße von der Wiesenstraße bis zum Breiten Weg, also auf einer nur kurzen, von Personen vielbegangenen Straße, so daß man eigentlich annehmen muß, es könnte kaum jemand die verlorne Tasche unbenutzt aufgenommen haben.

— (Vom Ertrinken gerettet.) Am Donnerstag war am Girschenhof ein 4jähriges Mädchen nahe daran, in der Bohe zu ertrinken. Zwei von Wetzberg kommende Frauen sahen das Kind ins Wasser fallen; auf ihren Ruf eilte der im gegenüberliegenden Wiesenbruch arbeitende Schmitzer Strypczak herbei und rettete das Mädchen.

Wahlkreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Althaldensleben, 18. Juni. (Vor dem Oberverwaltungsamt) klagte im Beistand des Bezirkssekretariats der Gewerkschaften in Magdeburg die Witwe des Malers K. gegen die Allgemeine Ortskrankenkasse der Stadt Neuhaldensleben um Gewährung des Krankengeldes für ihren verstorbenen Mann. Der Verstorbene war bis zu seiner Einberufung als Armierungssoldat im Dezember 1914 bei der Kasse versichert. Schon während der ersten 3 Wochen nach seiner Einberufung erkrankte er und wurde in einer ganzen Reihe von Lazaretten behandelt und gepflegt. Er starb am 11. Januar 1917, nachdem er vorher aus seinem Militärverhältnis entlassen worden war. Der Anspruch auf Gewährung des Krankengeldes wurde abgelehnt. Das Bezirkssekretariat erhob namens der Witwe beim Versicherungsamt in Neuhaldensleben Beschwerde und verlangte die Gewährung des Krankengeldes bis zum Ablauf der Unterhaltungszeit, da die Erkrankung innerhalb der ersten 3 Wochen eingetreten sei und die Kasse nach § 214 der Reichsversicherungsordnung zur Leistung verpflichtet ist. Gegen die Entscheidung hatte die Kasse Berufung eingelegt. In der Berufungsschrift behauptete sie, daß der Verstorbene als Armierungsarbeiter nicht versicherungspflichtig sei und auch eine Befreiung von der Versicherungspflicht nicht in Frage kommt; mit dem Antritt des Militärverhältnisses ist die Militärverwaltung zur Fürsorge verpflichtet. In der Hand des Militärärztes konnte nachgewiesen werden, daß der Verstorbene nicht als Armierungsarbeiter, sondern als Armierungssoldat einberufen sei. Armierungssoldaten sind ebenso wie andere Soldaten als im Berufsstand befindliche Personen anzusehen. Da auch K. durch die Einberufung am 4. Dezember erwerbsunfähig geworden sei und er innerhalb der 3wöchigen Frist nach § 214 erkrankt war und die Krankheit ununterbrochen bis zu seinem Tode bestanden habe, so müßte die Kasse Zahlung leisten. Das Oberverwaltungsamt entschied, daß der Witwe das Krankengeld für die Zeit der tagungsmäßigen Unterhaltungszeit in vollem Umfang zu gewähren ist.

Wahlkreis Serchow 1 und 2.

Burg, 18. Juni. (Bevorzugung.) Wir können keine Kohlen herankommen. Das ist die Antwort, die in der Mehrzahl die Einwohner von den Kohlenhändlern erhalten, wenn sie um Lieferung von Kohlen anfragen. Aber diese Antwort entspricht nicht der Wahrheit, denn seit vielen Wochen kann man täglich beobachten, daß große Fuhrer mit Pflanzhaken bei den Häusern wohlhabender Bürger abgeladen werden. Es ist festgestellt, daß an manche solcher Familien zwei bis vier große Fuhrer kamen. Ob das Verhalten der Kohlenhändler richtig ist, die sich sonst um die jetzt auf besondere Art abgewiesene Kundenschaft so sehr bemühen, bedarf keiner besonderen Beleuchtung. Es hat aber vor einiger Zeit durch den Magistrat eine Kohlenbedarfsaufnahme stattgefunden, seitdem hat man jedoch nicht mehr davon gehört. Es herrscht darum bei den Einwohnern große Besorgnis für den kommenden Winter. Wenn eine Rationalisierung der Kohlen stattfinden soll, muß sie eine gleichmäßige sein und muß bald in Angriff genommen werden. Es darf nicht erst gewartet werden, bis ein Teil sich überreichlich, wie es jetzt geschieht, eingedeckt hat. Oder will man mit den Ausführungen warten, bis der Winter heran ist und die Kohlen dann zentnerweise, man könnte fast sagen erlöspflügel werden müßte? Wieviel Gesundheit ist im letzten Winter nicht durch das lange Warten auf den Kohlenhöfen und der städtischen Gasanstalt geopfert worden. Schlecht gekleidete und dürftig gekleidete Männer, Frauen und Kinder mit primitiv hergestellten Wagen haben stundenlang bei strenger Kälte warten müssen. Außerdem wird die Kohle bei zentnerweiser Abgabe infolge des damit verbundenen Verlustes der Arbeitszeit verteuert, und das steht mit dem so oft betonten Prinzip, sparsam mit der Ausnutzung der Arbeitskraft im Volksinteresse zu sein, im schärfsten Widerspruch. Man muß Theorie und Praxis auch in diesem Fall im Einklang zu bringen suchen. Darum ist sofortige Beschlagnahme der Feuerungsstoffe und baldige Verteilung derselben dringend notwendig, damit jeder Hausstand bis zu Beginn des Winters mit Kohlen versorgt ist. Mit dem Grubelock muß, da sich die Händler zu einer gleichmäßigen Verteilung nicht entschließen und andererseits der Hauptzweck ein Ziel gesetzt werden muß, ganz ähnlich verfahren werden.

Wahlkreis Ochersleben-Halberstadt-Berningerode.

Halberstadt, 18. Juni. (Abgeänderte Höchstpreise.) Der Magistrat hat die Höchstpreise für Erdbeeren und Khabarber abgeändert. Nach der neuen Festsetzung darf der Preis bei Abgabe an den Verbraucher für 1 Pfund Erdbeeren erster Wahl 80 Pfennig, zweiter Wahl 50 Pfennig, für Khabarber 20 Pfennig nicht übersteigen. Die Erhöhung der Preise für Erdbeeren ist erfolgt, weil es für den vorher geltenden Preis keine Erdbeeren zu kaufen gab. Erdbeeren und andre Gartenfrüchte werden jedoch hier und in benachbarten Bezirken in großen Mengen von auswärtigen Händlern angekauft und vor allem nach den Herzorten ausgeführt. Auch von den Wohlhabenden an Orte werden die Gärtner und Händler überladen. Bei diesem Handel, bei dem die Ware gar nicht auf den Markt kommt, wird jeder verlangte Preis bezahlt. Daher kommt es, daß diese Gartenfrüchte nicht zu kaufen sind; daran wird die neue Preisfestsetzung nichts ändern.

— (Grubelock.) Für die Karten mit den Anfangsbuchstaben K erfolgt die Kartenausgabe am 18. Juni.

— (Eine Stadtverordneten-Sitzung) findet am Dienstag statt. Auf der Tagesordnung steht neben andern die Bewilligung von jährlich 4000 Mark auf die Dauer von 5 Jahren zur Unterhaltung erholungsbedürftiger Mannschaften aus Halberstadt sowie die Bewilligung von 15000 Mark zur Erneuerung der Postanstalt im Gaswerk.

— (Städtischer Verkauf von grünen Erbsen) erfolgt am 18. d. M. und an den folgenden Tagen in der Markthalle.

Ochersleben, 18. Juni. (Die Ausgabe von Grubelockskarten) findet in der Kornsträßenschule (früher Eichamtslokal) nur unter Vorzeigung der grünen Ausweisarte und unter Angabe der bereits im Haushalt befindlichen Grubelockskarte statt am 19. Juni von Nr. 2001 bis 4000, am 20. Juni von Nr. 4001 bis 4400. An jede Haushaltung wird eine Karte ab-

